



Die Geschichte vom Tausendfüßler

Bei den Tieren des Waldes war der Tausendfüßler schon eine geraume Zeit sehr unbeliebt. Viele hielten ihn für eingebildet und eitel, und manche neideten ihm auch sein blendendes Aussehen und seine ständige gute Laune. An einem schönen Sommerabend erwartete ihn die schlaue Ameise am Wegesrand.

Der Tausendfüßler rauschte blitzend und gleißend heran. Seine zahlreichen Füße wirbelten in tadelloser Abstimmung, und der blaue Panzer blitzte im Schein der tiefstehenden Sonne. Fast hätte er die unscheinbare Ameise übersehen, die sich aber nun lautstark bemerkbar machte: „Sei begrüßt, du Held der Wiesen und Felder! Schon immer wollte ich dir eine wichtige Frage stellen, hatte aber bisher noch nicht den Mut dazu.“

Ein wenig erschrocken brachte der vielbeinige Wurm seinen Körper zum Stillstand. „Aber sei doch nicht so ängstlich, Ameise, du kannst mir doch jede Frage stellen! Was möchtest du denn wissen?“

Nach einer kleinen Pause fasste sich die Ameise ein Herz und sprach: „Nun, alle Tiere ringsum im Wald und natürlich auch ich selbst möchten schon lange wissen, wie du das mit den vielen Füßen eigentlich machst. Tag für Tag sehen wir dich vorbeiwirbeln. Wir, die wir nicht so viele Beine haben, können es uns einfach nicht vorstellen, wie du es schaffst, dich auf fast tausend Füßen so sicher und schnell durch unseren Wald zu bewegen. Kannst du mir erklären, wie du das machst?“ „Aber natürlich, das ist doch ganz einfach. Mein ganzes Leben habe ich noch nie darüber nachgedacht, denn ich konnte das immer schon.“ Staunend fragte die Ameise weiter: „Aber wir können es einfach nicht begreifen, wie du das schaffst. Kannst du mir denn wenigstens verraten, was dein vierhundredsiebenundfünfzigster linker Fuß macht, wen der dreihundertachtunddreißigste rechte einen Schritt nach vorne tut?“ „Aber, aber, das ist doch ganz einfach“, antwortete der schillernde Schönling und begann nachzudenken.

Doch was war das? Er dachte immer weiter nach, die Sonne versank hinter dem Horizont, es wurde langsam kalt und finster. Plötzlich wurde er gewahr, dass auch die Ameise schon längst in ihre Behausung zurückgekehrt war. Erschrocken wollte er schnell nach Hause laufen, doch konnte er keinen Fuß mehr rühren, so angestrengt er auch darüber nachdachte. Die Nacht brach herein.

„Später Vogel frisst den Wurm“, dachte sich die Amsel beim Vorbeiflug und pickte ihn auf.